

INFOCOOP

legacoopbund

43 | ottobre | oktober 2014

innovazione

innovation!

Innovation

IN PRIMO PIANO DAS THEMA

- 7 Innovazione: Osate collaborare
- 8 Cuartel, un centro per l'arte
- 11 Alte Gegenstände machen erfinderisch
- 12 I cittadini si auto-organizzano

MONDO COOP GENOSSENSCHAFTEN

- 14 C.L.E.: 40 anni di successo
- 16 Genossenschaft auf Sendung
- 21 Dell'impiego del denaro
- 22 Lo rifarei subito
- 23 Comfort abitativo grazie al legno

SGUARDO AL FUTURO BLICK NACH VORN

- 24 Luxus bedeutet nicht „immer mehr“
- 26 Meine demokratische Arbeitsstelle
- 27 Lavoro e capitale, avversari per forza?

RUBRICHE RUBRIKEN

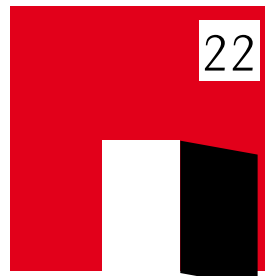
- 3 EDITORIALE | LEITARTIKEL
- 4 PENSANO DI NOI | DER BLICK VON AUSSEN
- 28 VOCABOLARIO COOPERATIVO |
GENOSSENSCHAFTEN VON A BIS Z
- 29 MEDIA
- 30 NEWCOMER
- 34 EVENTS



Per la cooperativa Cuartel l'arte è strumento di crescita e coesione sociale.



Onde furlane: Ein freier Radiosender, im Dienst und als Sprachrohr der Minderheit.



L'esperienza di costruire in cooperativa raccontata da un ex-presidente.



„Unsere Mitarbeiter sind die größte Ressource, die wir haben“, meint Michil Costa, Inhaber des Hotels La Perla in Corvara.

Titelbild | Foto prima pagina: CLAB

Editore | Herausgeber: Legacoopbund - Piazza Mazzini Platz 50-56 -
Aut. Trib. Bolzano / Gen. Gericht Bozen Nr.22/90 del/vom 4.8.1990
Nr. iscrizione ROC 23260

Direttore responsabile | Schriftleitung: Alberto Stenico
Redazione | Redaktion: Elena Covi, Heini Grandi, Oscar Kiesswetter,
Elisabeth Kostner

Foto: Legacoopbund, CLAB, Cuartel - Headquarter for Art and culture,
Akrat, C.L.E., Hotel La Perla, La Pecora nera, Euregio, Haus der Solidarität,
Valle dei Cavalieri, Comunità Ospitale Miglierina, Comunità Cooperativa
Melpignano, Turre Nirvane, Valle delle Sorgenti

Stampa | Druck: Tipografia Alto Adige
Grafica | Graphik: CLAB onlus

Contatti | Kontakt: Legacoopbund - Piazza Mazzini Platz 50-56
Tel. 0471 067 100 - info@legacoopbund.coop - www.legacoopbund.coop

Gemeinwohloökonomie:

Über Nacht wurden Alle solidarisch, nachhaltig, human und demokratisch. Manchmal könnte man fast glauben, dass dem wirklich so ist: In letzter Zeit schmücken sich nämlich nicht wenige Unternehmen mit diesen Adjektiven und vermarkten so erfolgreich ihre Produkte. Oft steckt aber nicht viel dahinter und das tolle Image enthüllt sich als „aufgesetzter Hut“. Mehr Schein als Sein also.

Ein gemeinwohlorientiertes Unternehmen zeigt sich nicht nur nach außen als solches, es ist auch transparent gegenüber den eigenen Mitarbeitern. Die Ziele werden offengelegt und von den Mitarbeitern wahrgenommen, mitgetragen und bewusst weitergebracht. Die demokratische Struktur ermöglicht die Mitbestimmung der Mitarbeiter, fördert ihre Motivation und verbessert

Nur ein aufgesetzter Hut?

ihre Leistung. Dabei heißt demokratisch aber nicht, dass alle Wünsche der Mitarbeiter bedingungslos erfüllt werden müssen, denn schließlich sollten die Mitarbeiter am Erfolg des Unternehmens teilhaben können, ohne dass dabei der Betrieb geschädigt wird. Unternehmerisches Denken ist gefragt, auch unter den Mitarbeitern. Diese sollten nicht nur die persönlichen Interessen und Vorteile, sondern auch den Auftrag des Unternehmens stets vor Augen haben. Gemeinwohlorientiert bedeutet nämlich nicht nur dem Menschen, aber auch dem Unternehmen gegenüber wohlgesinnt zu sein.

Auch für genossenschaftliche Unternehmen gilt: Das Aushängeschild „Genossenschaft“ ist allein nicht ausreichend. Die Vorteile einer demokratischen Struktur kommen nur dann zur Geltung, wenn die Ziele der Vollversammlung und des Verwaltungsrats auch von den Mitarbeitern getragen werden und diese Verantwortung dafür übernehmen. Von nichts kommt ja bekanntlich nichts.



Christian Somavilla, Vorstandsmitglied von Legacoopbund

Die Vorteile einer demokratischen Struktur kommen nur dann zur Geltung, wenn die Ziele der Vollversammlung und des Verwaltungsrats auch von den Mitarbeitern getragen werden und diese Verantwortung dafür übernehmen.

VOM VORSATZ, GELD ZU SPAREN

Sind Ausschreibungen für die Vergabe von öffentlichen Aufträgen im gesundheitlichen und sozialen Sektor die beste Lösung? Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die negativen Folgen dieses Systems nicht länger tragbar sind.

Martin Telser



MARTIN TELSER

seit fast 20 Jahren im Sozialwesen tätig, ist derzeit Vorsitzender des Dachverbands für Soziales und Gesundheit, Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Behinderte und Obmann der sozialen Genossenschaft Altenheim Eden.

Gemeinnützige Organisationen, wie zum Beispiel auch Sozialgenossenschaften, sorgen in Südtirol seit Jahrzehnten für ein breites Angebot an wesentlichen Diensten an die Person, welche einer sozialer oder gesundheitlichen Betreuung bedarf. Diese Genossenschaften, Vereine und Stiftungen, die sich auf die wertvolle Arbeit engagierter Bürger und freiwilliger

Vorgehensweisen und Entscheidungen. Für die Vergabe wurde zunächst weitgehend die Form der direkten Beauftragung gewählt, wobei die Bezirksgemeinschaft als Auftraggeber und die Nonprofit-Organisation als Beauftragter eine Abstimmung über Inhalte, Qualitätsstandards und Kosten fanden.

Jeder Arbeiter hat das Recht auf eine gerechte und befriedigende Entlohnung.

Helfer stützen, haben dadurch einen unersetzbaren Stellenwert in der Südtiroler Gesellschaft eingenommen: Sie führen Tagesstätte und Wohnheime, sorgen für Personentransporte, bieten Begleitsdienste, Nachmittagsbetreuung, Essen auf Rädern, Hauspflege und Beratungen an.

Mit der Neuordnung der Sozialdienste im Jahre 1991 übertrug das Land die Ausführung der Dienste an die Gemeinden, welche damit wiederum die Bezirksgemeinschaften beauftragten. Plötzlich waren acht Institutionen in der Vergabe und Umsetzung der Dienste verwickelt und dies führte zu recht unterschiedlichen

Ab 2006 werden die größeren Aufträge im sozialen und gesundheitlichen Bereich ausgeschrieben, mittlerweile wird fast jeder kleinste Auftrag mit einer öffentlichen Ausschreibung vergeben und meist ohne soziale Kriterien. Die öffentliche Verwaltung erhofft sich dadurch eine gewisse Rechtssicherheit und verweist auf europäische und staatliche Vorgaben, die ebenso wie die Landesgesetzgebung ein Ausschreibungsverfahren verpflichtend vorsehen. Der niedrigste Preis stellt dabei oft das alleinige Zuschlagskriterium dar, mit dem Ziel konkrete Einsparungen zu tätigen.

Doch diese Rechnung geht nicht auf. Die Auftraggeber haben die durch das Preisdumping entstehenden sozialen Kosten nicht berücksichtigt. Vor allem bei niederschwelliger Arbeit, wie zum Beispiel bei Reinigungsdiensten, ist in den letzten Jahren der Lohn der Arbeiter sukzessiv zurückgegangen. Die Menschen verdienen immer weniger, können mit dem Verdienst nicht mehr leben und werden somit wiederum abhängig von der finanziellen Sozialhilfe. Die Spesen der Provinz für Wohngeld, Mindesteinkommen usw. vermehren sich und wenn man den Strich unter die Rechnung zieht, sieht man, dass die Anwendung des alleinigen Preiskriteriums bei der Ausschreibungvergabe nicht zu Einsparungen, sondern zu höheren Kosten geführt hat. Somit darf die Frage gestellt werden: Ist es gesamtgesellschaftlich sinnvoller auf den niedrigsten Preis zu gehen oder den Arbeitern einen gerechten Lohn zu sichern?

Die Arbeit ist grundlegend für die Würde der Person. Jeder Arbeiter hat das Recht auf eine gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine menschenwürdige Existenz sichert.

Gemeinnützige Organisationen haben einen unersetzbaren Stellenwert in der Südtiroler Gesellschaft.

In bestimmten Fällen können dabei auch andere soziale Schutzmaßnahmen Abhilfe schaffen, aber dies sollte nicht zur Regel werden.

Preisdumping belastet die sozialen Systeme und sorgt für Unsicherheit bei den Arbeitnehmern und auch bei den Auftragnehmern. Aufträge werden nämlich immer nur für wenige Jahre vergeben und durch die Ausschreibungen können sich die Anbieter der Dienstleistungen immer wieder verändern. Dabei wird oft der Empfänger der Dienste, der eigentlich im Mittelpunkt stehen sollte, völlig vergessen. Der Nutzer muss sich permanent auf neue Gegebenheiten einstellen, da sich

die Bezugspersonen und Bezugsorganisationen stetig ändern.

Dabei gibt es die Möglichkeit einen neuen Weg einzuschlagen. Zusammen mit der Politik möchten wir an einem neuen Vergabegesetz arbeiten und dadurch im sozialen und gesundheitlichen Bereich eine vorteilhafte Lösung für alle Beteiligten finden – von der öffentlichen Verwaltung bis hin zu den Sozialgenossenschaften und den Nutzern der Dienstleistungen. Dies sollte so rasch wie möglich geschehen, viele Dienste verfallen nämlich zum Jahresende und bis dahin sollte man eine zufriedenstellende Lösung gefunden haben.



FOTO: Von links nach rechts

Heini Grandi, Legacoopbund; Heiner Schweigkofler, Caritas; Martin Telser, Dachverband für Soziales; Wolfgang Obwexer, Lebenshilfe; Otto Saurer, La strada - Der Weg



INNOVAZIONE

“Qualunque cosa si dica in giro, parole e idee possono cambiare il mondo”. Chi non ricorda questa celebre frase dell’attore Robin Williams nella sua interpretazione del professor John Keating in “L’attimo fuggente”. Con i suoi metodi di insegna-

mento trasgressivi il professor Keating si ribella alle regole del tradizionale e severo college di Welton. Ordina agli studenti di strappare le pagine con le teorie del professor Pritchard riguardo ai metodi di comprensione della poesia e li esorta ad

usare la propria testa; in piedi sulla cattedra esclama: “Ribellatevi! Non affogatevi nella pigrizia mentale, guardatevi intorno! [...] Osate cambiare, cercate nuove strade!”

Ecco, appunto. Il coraggio di cambiare, di innovare. È questo

quello che ci serve per uscire dalla crisi. Saliamo anche noi sulla cattedra e impariamo a guardare il mondo da un’angolazione diversa. Anche lo Stato italiano ha riconosciuto che l’innovazione è il motore dell’economia e ha introdotto una

cercate nuove strade

normativa per promuovere la creazione di start-up innovative. Le imprese che ricadono in questa categoria devono soddisfare certi requisiti, tra cui quello di avere come oggetto sociale prevalente l’innovazione tecnologica. Tra le cooperative

sono soprattutto le coop del sapere, ossia quelle tra lavoratori autonomi ad alta qualificazione, ad avere forte potenzialità di sviluppo in questo settore. L’innovazione però non si limita solo allo sviluppo di prodotti e servizi ad alto valore tecnologi-

co, l’innovazione è anche innovazione sociale ed è proprio in questo settore che le cooperative possono svolgere un ruolo da protagoniste.

Le cooperative sociali in passato sono state portatrici di cambiamento. Pensiamo alle modalità

di prestazione dei servizi dove attraverso il coinvolgimento di lavoratori, utenti e volontari esse si sono dimostrate più sensibili ai bisogni della popolazione e capaci di rispondere alle nuove esigenze. Si è così creato un senso di responsabilità con-

e osate collaborare

diviso, dove l’incombenza del benessere della comunità non grava più solamente sull’ente pubblico, ma diventa compito di vari attori sociali e degli stessi interessati. Grazie alle cooperative sociali il welfare ha così cambiato volto diventando un welfare di comunità.

Ma oggi, le cooperative riescono ancora a essere portatrici di innovazione? Una ricerca della fondazione Euricse rileva che tra il 2005 e il 2011 è aumentata l’incidenza di cooperative di piccole e medie dimensioni

all’interno del mondo cooperativo. Anche tra le cooperative associate a Legacoopbund il numero delle imprese di piccole dimensioni è notevole: 80% delle cooperative conta meno di 10 collaboratori.

La collaborazione tra imprese cooperative e non, quindi, è più importante che mai: per lo scambio di competenze, per progettare investimenti comuni in innovazione e ricerca, per sviluppare strategie di marketing efficienti. Cooperare dunque non solo per sopravvivere,

ma anche per crescere, per vincere.

Sappiamo tutti che la collaborazione è iscritta nel DNA delle cooperative; la loro struttura organizzativa favorisce lo scambio di idee, valorizza le risorse creative e relazionali dei soci e incoraggia l’assunzione di responsabilità. Non dovrebbe dunque essere così difficile per le cooperative aprirsi ad altre realtà e collaborare. Perché non fungere da apripista per le altre forme di impresa?

SAPPIAMO
TUTTI CHE LA
COLLABORAZIONE
È ISCRITTA NEL
DNA DELLE
COOPERATIVE.
PERCHÉ NON
FUNGERE DA
APRIPISTA PER LE
ALTRE FORME DI
IMPRESA?

CUARTEL UNA CENTRALE PER L'ARTE

L'arte come strumento di crescita e coesione sociale e i metodi partecipati: sono questi gli strumenti messi in atto da Cuartel per creare innovazione sociale. Una nuova cooperativa formata da tre giovani professionisti attivi nei settori dell'arte, della cultura e della ricerca antropologica e sociale.

Elena Covi

Cuartel, un centro per le arti e la cultura. Così definiscono la cooperativa i tre giovani professionisti fondatori della cooperativa sociale Cuartel - Headquarters for Art and Culture. Martha Jiménez Rosano, presidente della cooperativa, ci spiega che con la parola spagnola cuartel, nella sua accezione messicana, si identifica il quartiere generale dove si riunivano i seguaci del rivoluzionario Emiliano Zapata, idealista ed eroe dell'inizio del Novecento che lottò contro l'oppressione dei contadini e per il loro diritto alla terra. Il cuartel (quartiere) era un luogo dove ci si rifugiava per riprendersi, riposarsi e pianificare le strategie della lotta. Metaforicamente quindi la cooperativa Cuartel è un luogo nel quale ci si riunisce, ci si scambiano le idee e si uniscono le forze, un luogo dal quale partire carichi di entusiasmo per diffondere l'arte e la cultura.

■ Dott.ssa Jiménez, di cosa si occupa la vostra cooperativa?

Di innovazione sociale attraverso l'arte e la partecipazione: progettiamo e realizziamo attività ed eventi culturali con uno scopo sociale, mettiamo in atto processi partecipati e democratici, di apertura e di inclusione sociale attraverso le arti e la cultura. La nostra cooperativa è molto versatile. Dai bisogni concreti del nostro committente (sia istituzioni pubbliche che enti privati) realizziamo il progetto di cui necessitano. In genere i nostri clienti hanno l'obiettivo di coinvolgere un pubblico nuovo, di promuovere il benessere della comunità e del territorio, di accrescere e sviluppare il proprio network attivando nuove relazioni. Noi facciamo da mediatori e facilitatori tra gli uffici pubblici, il privato e la società civile creando un ponte tra le istituzioni e gli attori indipendenti dell'arte. Rivolgiamo i nostri servizi ad enti pubblici, musei, biblioteche, istituzioni culturali ed educative, centri e agenzie di formazione, associazioni culturali, organizzazioni private, fondazioni e

imprese commerciali, che vogliono operare secondo un modello di impresa a responsabilità sociale perseguendo una visione di crescita, di sviluppo e innovazione smart ossia sostenibile e inclusiva.

■ Qual è la vostra *mission*?

Migliorare la qualità della vita dei cittadini attraverso le arti e la cultura, valorizzare il ruolo dei giovani fornendo loro gli strumenti per poter agire nella società, sviluppando autostima ed *empowerment* in una visione sia presente che futura. L'arte e la cultura sono beni comuni e sono un diritto di tutti. Per noi è importante sviluppare senso civico nelle persone attraverso l'esperienza e la partecipazione attiva per aumentare la consapevolezza nei confronti del bene comune e del patrimonio artistico, storico e culturale. Un altro dei nostri compiti è far capire l'importanza dell'industria creativa e promuoverla, dal momento che la creatività genera sviluppo sociale e ricchezza economica. Ci interessa che l'Alto Adige diventi un punto di riferimento per l'economia della cultura creativa sia a livello nazionale che europeo. La specificità di questo territorio offre alla nostra provincia un enorme potenziale in questo settore.

■ A chi si rivolge la vostra attività?

Le nostre attività si rivolgono a tutti i membri della società pluriculturale con un'attenzione particolare ai giovani, alle donne, a persone con background migratorio e a tutti i soggetti che si trovano in una fase transitoria del loro progetto di vita. Il fine è creare insieme opportunità di crescita, di agevolare il loro inserimento nel tessuto sociale e favorire la loro partecipazione attiva come cittadini. Alcune persone hanno bisogno di essere inserite in circuiti che permettano loro di fruire della cultura. Incoraggiamo le persone a sentirsi capaci, a credere in quello che fanno, ad avere voglia di sperimentare. Partecipare in prima persona, anche sem-



plicemente nell'allestimento di una mostra d'arte, e fare cultura sono le chiavi per aprire la mente, creare nuove relazioni e senso di appartenenza.

Siamo innovativi perché produciamo soluzioni inclusive inaspettate

■ Mi fa un esempio concreto di un vostro progetto?

Nella primavera 2014 abbiamo lanciato il percorso partecipativo "Giovani artefici del futuro" nell'ambito di "Open City Museum", una nostra iniziativa di sviluppo locale attraverso le arti e la cultura vissute in maniera partecipata che a febbraio di quest'anno è stato selezionato come una delle 25 iniziative promettenti per lo sviluppo locale a livello europeo dall'agenzia per l'informazione e lo sviluppo locale AEIDL di Bruxelles. L'obiettivo del percorso è dare spazio ai giovani come autori e protagonisti di proposte artistiche e culturali che offrano nuovi spunti per lo sviluppo del territorio altoatesino attivando il potenziale dei giovani. Attraverso il percorso, giovani artisti e gruppi creativi della Val Isarco e Val Pusteria hanno partecipato alla raccolta di riflessioni su forme innovative di gestione e produzione culturale generando un impatto positivo sulla coesione e sullo sviluppo sociale. La varietà di stimoli e di proposte emerse è stata presentata al pubblico attraverso una mostra con le opere dei partecipanti ed una pubblicazione (http://issuu.com/opencitymuseum/docs/jbz_katalog_web), con l'augurio che possano servire da spunto e ispirazione ad altri giovani che

trovano nel "fare" e nel "creare" nuove possibilità di agire.

■ Chi sono i soci della cooperativa Cuartel?

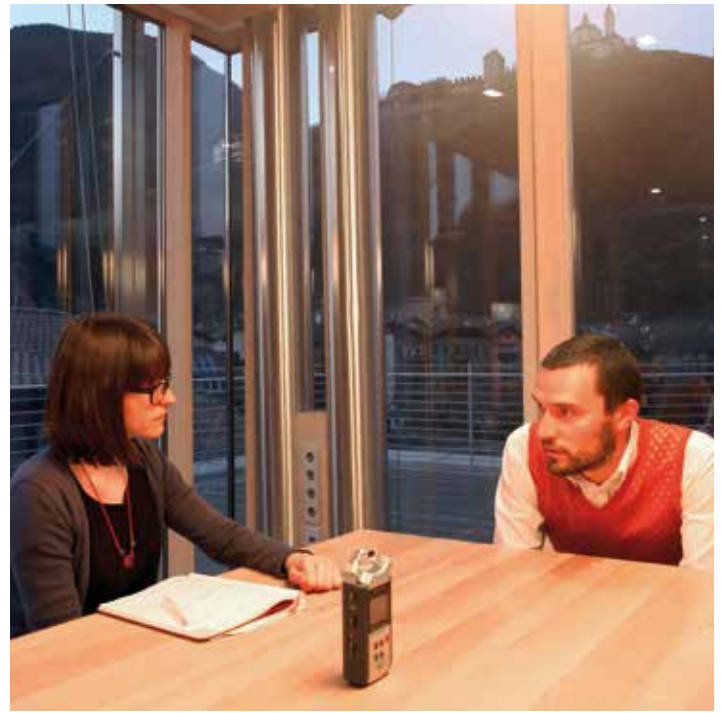
Siamo una rete di giovani professionisti dinamici, creativi, multi-disciplinari e trans-disciplinari con esperienza maturata anche a livello internazionale nei settori dell'arte, della cultura, della ricerca antropologica, sociale. Il nostro background ci permette di collaborare e promuovere il lavoro di rete a livello locale, regionale, nazionale e internazionale.

■ Perché avete scelto la forma cooperativa?

La forma cooperativa ha il valore aggiunto di permettere l'unione tutelata delle nostre professionalità (due di noi lavorano già come liberi professionisti) e di coinvolgere nel lavoro altre persone. Questo si traduce in forza e arricchimento: per molti dei nostri progetti scegliamo di avvalerci di creativi emergenti, spesso giovani, per aiutarli a crescere anche attraverso queste esperienze.

■ Nelle vostre attività ricorre spesso la parola pluriculturale. È un caso che la vostra cooperativa operi proprio in Alto Adige?

Per noi è importante valorizzare la diversità culturale, promuoviamo la convivenza e la collaborazione tra persone diverse non solo in termini di background culturale e generazionale, ma anche professionale/personale. L'esperienza e la conoscenza della comunità nelle realtà pluriculturali sono punti di forza e risorse in tutte le



fasi delle nostre attività. Il caso altoatesino è molto interessante proprio per la sua complessità socio-culturale e la predisposizione storica delle persone ad agire e cooperare di fronte alle difficoltà. Il nostro progetto Open City Museum è stato descritto come “un progetto di sviluppo territoriale che si basa sul coinvolgimento attivo della comunità attraverso l’attività del museo. Il percorso progettuale riflette in maniera puntuale sul ruolo che gli abitanti di una comunità giocano nei confronti del gruppo e nelle relazioni interpersonali e per questo motivo il progetto diventa un laboratorio di pacificazione sociale che suscita l’interesse della pubblica amministrazione.” (Cit. NEW. Visioni di una generazione in movimento, a cura di Carlo Andorlini).

■ Perché si può definire Cuartel una cooperativa innovativa?

Abbiamo trovato un metodo che permette l’incontro tra arte e società mediante intese mirate e obiettivi comuni basati su una

gestione plurale e collettiva delle risorse promuovendo la co-progettazione, la co-gestione e la co-responsabilità attivando così un management circolare. Rispetto al settore dell’arte classico, il nostro lavoro nel sociale assume altre dinamiche e va incontro ad altri bisogni. Oggi è importante investire nel benessere delle persone. In questi anni abbiamo visto che l’arte e la cultura sono strumenti vincenti di crescita e coesione sociale. Siamo innovativi perché produciamo soluzioni inclusive inaspettate: idee e/o persone che non sono mai state messe insieme possono trovare soluzioni innovative. Quello che ci contraddistingue è il nostro modo di portare le varie parti trasversali coinvolte ad agire alla pari: tutti sono importanti e protagonisti. Lavorare in questo campo è una sfida poiché da una parte non è scontato arrivare alle persone che veramente hanno bisogno, tante volte non si conoscono le proprie necessità né il potenziale, dall’altra parte, i metodi partecipati richiedono tempo e chiaramente i risultati sono visibili e misurabili solo a lungo termine, per ciò ci vuole fiducia, sia nell’altro che nel futuro.

www.cuartel.de

FOTO

Nella pagina precedente

I fondatori di Cuartel - Headquarters for Art and Culture: Giovanni Melillo Kostner, fotografo-artista-attivista, Martha Jiménez Rosano, curatrice d’arte e manager culturale, Johanna Mitterhofer, antropologa culturale. Foto Aeidl

In questa pagina, da sinistra

Giovanni Melillo Kostner durante una visita guidata, nell’ambito della mostra “Chinese everyday people” nel Palazzo Vescovile di Bressanone. Foto Leonhard Angerer

Johanna Mitterhofer intervista Andreas von Lutz come promotore di nuove forme di gestione culturale. Foto Leonhard Angerer

Martha Jiménez Rosano presenta il progetto “Open City Museum” in occasione del 25° Anniversario dell’agenzia per l’informazione e lo sviluppo locale AEIDL al Parlamento Europeo di Bruxelles. Foto Johanna Mitterhofer

ALTE GEGENSTÄNDE MACHEN ERFINDERISCH

Durch die Zusammenarbeit mit Institutionen wie der Universität Bozen, und die Einbindung freiwilliger Helfer gelingt der sozialen Genossenschaft Akrat das Zusammenspiel von Ökonomie, Arbeitsintegration und Kreativität.

Livio Biasia, Elisabeth Kostner

Innovation geht uns alle an. Heutzutage ist jedes einzelne Unternehmen aufgefordert, Neues zu wagen und nicht nur jene, die im Technologie-Sektor tätig sind und seit jeher Forschung betreiben. Durch die Wirtschafts- und Finanzkrise wurde der Ruf nach Innovation immer lauter und dadurch gewann auch die sogenannte „soziale Innovation“ an Bedeutung. Diese umfasst alle innovativen Ideen und Erneuerungsvorgänge, die eine nachhaltige und sozial verantwortliche Wirtschaft anstreben und den Umweltschutz fördern.

Eine Genossenschaft, die sich stark mit diesen Themen befasst, ist die Bozner Sozialgenossenschaft Akrat Recycling, dessen Ziel die Arbeitsintegration von benachteiligten Personen ist. Die Tätigkeit von Akrat vereint Integration und Recycling-Kultur; in der Werkstatt werden alte Möbel und Kleidungsstücke gesammelt, neu gestaltet und verkauft. Mit Kreativität entstehen aus abgelebten Gegenständen wertvolle und originelle Einzelstücke, die von den Mitarbeitern von Akrat kreiert und teilweise auch von externen Designern entworfen werden. Die „Erneuerung“ ist somit die antreibende Kraft der Sozialgenossenschaft Akrat.

In Zeiten, in denen die öffentlichen Ausgaben immer weiter gekürzt werden und der Konkurrenzkampf zwischen den Sozialgenossenschaften um die Zuweisung öffentlicher Aufträge immer härter wird, verfolgt Akrat eine alternative Strategie: Das Angebot richtet sich hauptsächlich an private Kunden. Akrat sucht dabei die Zusammenarbeit mit neuen Partnern, um dadurch den Absatzmarkt zu erweitern und die Recycling-Kultur zu verbreiten.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Produktionsprozessen: Bei der Neugestaltung der Möbel arbeitet Akrat mit Studenten der Fakultät für Design der Freien Universität Bozen zusammen. Die Studenten können so praktische Erfahrungen in einer Werkstatt sammeln, die Realisierung ihrer Projekte mitverfolgen und die Werte der Sozialgenossenschaften kennenlernen.

Dadurch kommt es zu einem gegenseitigen Ideenaustausch und der Genossenschaft kommt der objektive Blickwinkel externer Personen zugute.

Die ehrenamtliche Mitarbeit ist der wahre Erfolgsfaktor der Sozialgenossenschaften.



Akrat ist ständig darum bemüht, Leute für die eigene Mission zu begeistern und ehrenamtliche Helfer zu gewinnen. Das freiwillige Engagement ist nämlich der wahre Erfolgsfaktor der Sozialgenossenschaften. Oft greifen aber nur die sozialen Genossenschaften des Typs A auf diese Form der Mitarbeit zurück, also diejenigen, die im kulturellen, sozio-sanitären und pädagogischen Bereich tätig sind. Dennoch, auch in Genossenschaften, die das Ziel der Arbeitsintegration verfolgen, können Freiwillige einen großen Beitrag leisten. Im Falle von Akrat tragen die Helfer zu einem engeren Kontakt zwischen der Genossenschaft und der städtischen Bevölkerung bei und sie werden zu Botschaftern des genossenschaftlichen Gedankens.

Innovation entsteht bei Akrat durch eine alternative und neue Verwendung der Ressourcen und durch die Fähigkeit, Menschen für ein gemeinsames soziales Projekt zu begeistern.

I CITTADINI SI AUTO-ORGANIZZANO

Rendere i comuni e le città più vivibili non è solo compito degli enti pubblici, ma diventa sempre più spesso un obiettivo che gli stessi cittadini perseguono attivamente. Nel caso delle cooperative di comunità i cittadini si associano e sviluppano progetti imprenditoriali in grado di rispondere ai bisogni specifici del proprio territorio.

Livio Biasia

Si sono diffuse negli ultimi anni, in contesti socio-economici e geografici diversi, delle cooperative che si sono assunte il ruolo di rivitalizzare l'economia locale creando reti collaborative tra i membri di comunità. Si tratta di una pluralità di esperienze cooperative portate avanti da gruppi di cittadini o frutto di collaborazioni tra la cittadinanza e le amministrazioni locali, cui è stato dato il

L'impegno nei confronti della comunità è un tratto caratterizzante del movimento cooperativo.

nome di "cooperative di comunità".

Le cooperative di comunità sono accomunate dal proposito di migliorare le condizioni di vita delle comunità a cui i soci promotori appartengono, rispondendo a una serie di esigenze, spesso presenti, come la creazione di posti di lavoro, la riqualificazione di beni architettonici in disuso, la tutela dell'ambiente, la produzione di servizi ritenuti vitali per gli abitanti di un certo territorio. Da questo punto di vista, tali cooperative si prestano a radicarsi positivamente in comunità montane o rurali, isolate e a rischio di spopolamento, ma possono generare effetti positivi anche in aree urbane periferiche dai tessuti sociali particolarmente deboli.

operativo sin dai suoi albori. L'idea che dei cittadini si auto-organizzino con la finalità esplicita di produrre dei vantaggi estesi alla loro comunità, assumendosi la responsabilità di un servizio di pubblica utilità, è già presente nella cooperazione sociale. Andando più indietro nel tempo,



Per mantenere vivo il proprio paese, gli abitanti di Succiso, una piccola comunità nel Parco Nazionale dell'Appennino Tosco-Emiliano, hanno costituito la cooperativa di comunità Valle dei Cavalieri. A partire dal 1990 sono stati costruiti una bottega di alimentari, un bar, una sala convegni, un agriturismo, un ristorante e il gruppo che organizza escursioni e insegna ai giovani la passione per la montagna. www.valledeicavalieri.it



Si chiama Il Miglio la cooperativa di comunità calabrese costituita a Miglierina, un piccolo borgo che sorge a 1.000 metri di altitudine nel punto più stretto della Calabria. Essa riunisce donne che tramandano l'antico mestiere della tessitura e giovani che gestiscono l'albergo diffuso, il ristorante a chilometri zero ed altre attività turistiche, promuovendo un modello turistico innovativo in cui il borgo e la sua comunità si propongono come meta per una vacanza responsabile e sostenibile. www.miglierinacomunitaospitale.it

Il 18 luglio 2011, a Melpignano in Puglia, 71 soci fondatori hanno sottoscritto l'atto costitutivo e lo statuto della Comunità Cooperativa Melpignano. Oggi la cooperativa conta 136 soci e a fronte di un investimento di 400.000 euro ha realizzato 33 impianti fotovoltaici, per un totale di 179,67 kW installati. La cooperativa è anche promotrice del progetto „Casa dell'Acqua“ un percorso educativo ambientale che mira al riutilizzo delle bottiglie dell'acqua e avvicina la cittadinanza all'acquedotto quale bene pubblico, oltre che luogo di centralità e di incontro sociale.

www.coopcomunitamelpignano.it



Nella seconda metà degli anni '90, nell'area della Val Cavallina in provincia di Bergamo, il fenomeno dell'abbandono della campagna e delle attività agricole subiva una forte accelerazione. Nacque così l'idea di mettersi in gioco in un'attività imprenditoriale collettiva che potesse contribuire a fermare il processo in atto. Fu così costituita la cooperativa sociale L'Innesto che ha intrapreso come primi lavori quelli legati alla cura e salvaguardia del territorio e all'allevamento equino, ovicaprino e di piccoli animali.

www.valledellesorgenti.it

anche le cooperative di credito o quelle di produzione e fornitura di energia elettrica hanno funzionato come vettori di sviluppo locale, non limitandosi a beneficiare solamente i propri soci. Nelle esperienze più recenti, tuttavia, si evidenzia un potenziale di rinnovamento della forma cooperativa che ne dimostra, ancora una volta, la flessibilità nel saper generare insieme valore economico e coesione sociale.



A Torri Superiore in Liguria, nel 1989 è stata fondata un'associazione culturale con lo scopo di restaurare e ripopolare il villaggio medievale in stato di abbandono, di sostenere la creazione di una comunità residente, e di contribuire alla creazione di un ecovillaggio e di un centro culturale aperto al pubblico, gestito oggi dalla società cooperativa Ture Nirvane.

www.torri-superiore.org

Il profilo delle cooperative di comunità si può definire attraverso l'esplicitazione di due connotati: l'adesione dei loro membri a un preciso spazio comunitario, definito su base territoriale, e l'utilizzo, nell'attività economica svolta, delle risorse locali. Da quest'ultimo punto di vista, si possono evidenziare alcune direttrici di sviluppo imprenditoriale degne di nota: la valorizzazione del patrimonio artistico o paesaggistico, che può fungere da stimolo per attività legate al turismo; o la valorizzazione di risorse immateriali come i saperi tradizionali impliciti nell'artigianato o nell'enogastronomia.

La presenza nella compagine sociale dei fruitori delle prestazioni accanto a quella di chi le fornisce è propedeutica all'efficacia e alla qualità dei servizi prodotti.

Più in generale la forma cooperativa può dimostrare dei vantaggi nella produzione di servizi di pubblica utilità grazie alle procedure democratiche adottate. Ciò vale in relazione alla gestione di public utilities, dove la proprietà diretta

dell'impresa da parte dei cittadini, al di là cioè della mediazione della rappresentanza politica, garantisce la trasparenza dei flussi informativi e la possibilità di intervenire sulle strategie aziendali. Ma vale anche in relazione ai servizi sociali: la potenziale presenza nella compagine sociale dei fruitori delle prestazioni accanto a quella di chi le fornisce è infatti propedeutica all'efficacia e alla qualità dei servizi prodotti.

In quest'ottica, le cooperative di comunità, aggregando le esigenze dei diretti interessati in un comune progetto di sviluppo comunitario, si dispongono come una valida alternativa all'intervento pubblico o come compensazione dell'assenza di imprese operanti in vista del profitto, scarsamente attratte da ambiti di attività magari poco remunerativi, eppure vitali per la comunità.

Le cooperative di comunità si prestano dunque a dar forma a spinte all'auto-organizzazione dei cittadini in vista dell'interesse comune, a creare reti tra i diversi attori economici e istituzionali di una comunità e a rinforzare dunque i tessuti connettivi tra di loro. Esse si dispongono di conseguenza ad approntare risposte adeguate a sollecitazioni che colpiscono un sistema socio-economico nel suo complesso, offrendosi d'altro canto come degli incubatori di imprenditorialità. Le cooperative di comunità danno un altro corpo allo spirito della cooperazione, creando nuove economie dalla comunione di intenti.

40 ANNI CLE

50 soci, circa 70 collaboratori e 2.370 appartamenti costruiti fino a oggi: sono i dati della **Cooperativa Lavoratori Edili - C.L.E.** di Bolzano, impresa edile costituitasi 40 anni fa dall'iniziativa di tredici lavoratori con il sogno di diventare imprenditori di se stessi. Era il 1974 e i fondatori avevano in mente un'impresa dove il trattamento economico fosse uguale per tutti i dipendenti e dove i soci potessero partecipare alle scelte gestionali. È stata, questa, una strategia vincente che ha permesso alla cooperativa di crescere e diventare un'azienda leader nel suo settore.



50 SOCI

Luglio 1974, il primo cantiere della C.L.E.



2007: Alcuni soci e lavoratori della C.L.E. nel cantiere Firmian. Attualmente la C.L.E. conta circa 50 soci, numero rimasto pressoché invariato dal 1976.

1.180 APPARTAMENTI PER LE COOPERATIVE EDILIZIE



Fino a oggi la C.L.E. ha costruito 1.180 appartamenti per le cooperative edilizie, di cui 860 in regime di casa clima. Nella foto il quartiere Casanova, dove sono stati realizzati 115 alloggi casa clima A.

Nel 2007 la cooperativa C.L.E. ha costruito la nuova Camera di Commercio di Bolzano. Altri importanti opere sono state la ristrutturazione del Sanatorio presso l'ospedale di Bressanone, la ristrutturazione e l'ampliamento dell'Hotel Greif in Piazza Walther a Bolzano e la "Kurhaus Passage" a Merano.



Nel 2006 la C.L.E. ha realizzato il garage interrato dell'ospedale di Bolzano e attualmente sta lavorando alla costruzione della nuova clinica.



A Milano la cooperativa C.L.E. sta costruendo un fabbricato di civile abitazione progettato da Peter Eisenmann, architetto americano di fama internazionale.

GENOSSENSCHAFT AUF SENDUNG

Oscar Kiesswetter

Mehr als ein Radio! Das hatten sich die Promotoren zum Ziel gesetzt, als sie im Jahr 1980 in Udine eine Genossenschaft gründeten, um das «radio libare dai furlans», das freie Radio der Friulaner zu starten. Die älteren Mitglieder erinnern sich heute noch an die damalige Aufbruchsstimmung, die das Selbstbewusstsein der Sprachminderheit neu entfacht und deren Identität maßgeblich gestärkt hat. Nach dem verheerenden Erdbeben von 1976 hatte ein zielstrebiges, ohne hemmende Einflüsse von außen betriebener Wiederaufbau der Region ein neues Gesicht und neue Strukturen gegeben. Im Jahre 1978 kam dann die Gründung der Universität Udine dazu, mit dem Auftrag, für die Entwicklung und Erneuerung der friulanischen Kultur, Sprache und Tradition zu sorgen.

Ein freier Radiosender, im Dienst und als Sprachrohr der Minderheit, schien das geeignete Instrument, um diese Stimmung zu fördern und in die Welt hinauszutragen. Die Promotoren hätten unterschiedlicher nicht sein können, was deren Weltanschauung und berufliche Ausrichtung betraf, gemeinsam hatten sie aber alle das Ziel, einen Rundfunksender zu gestalten, der zum Kreativitätsspiel für die friulanische Kultur werden sollte. „Onde Furlane“ ist heute ein Ort der politischen Diskussion und ein Podium für bürgerliches Engagement, aber auch ein Experimentierraum für unabhängige Musik – einfacher gesagt, eine „freie Stimme“.



Lächelnd erinnert man sich an die Gründungsversammlung und an die Forderung des Notars, Begriffe wie „Selbstbestimmung“ und „Nation“ aus der Satzung zu streichen und die Genossenschaft in den Dienst der „friulanischen Gemeinschaft“ zu stellen. Friaul, sagt man heute rückblickend, war damals ein mitteleuropäisches Zweistromland zwischen Livenza und Timavo, oder, globalisiert ausgedrückt, der nördlichste Punkt des Mittelmeerraumes, der südlichste Zipfel Mitteleuropas, das westlichste Stück Osteuropas und der östlichste Teil des westlichen Abendlandes bis zum Fall der Berliner Mauer.

Schon in den ersten Jahren seiner Tätigkeit hat der neue Sender auf sich aufmerksam gemacht, davon zeugen die erfolgreichen Unterschriftssammlungen unter den Hörern, um das Gesetz zu den sprachlichen Minderheiten voranzutreiben oder die Errichtung der Autonomen Region Friaul zu fordern.

Als wichtigstes Empfangsgebiet für die in friulanischer Sprache geführten Sendungen gilt bis heute das kleine Stück Welt zwischen Alpen und Adria, aber treue Hörer gibt es auch in den neuen

Wohngebieten der zahlreichen Auswanderer, die in Argentinien, Kanada und Australien den Sender entsprechend ihrer Zeitzone über das Internet empfangen und so die Verbindung zur eigenen Sprache aufrechterhalten können.

Mehr als ein Radio!

Vierunddreißig Jahre nach dem Start geht die Genossenschaft immer noch in erster Linie mit Rundfunksendungen ihrer anfänglichen Ausrichtung nach, dabei hat sie die deutsche und die slowenische Sprachgruppe im Friaul zur neuen Zielgruppe ihrer Sendungen für und mit Minderheiten gemacht. „Onde furlane“ widmet sich aber zunehmend auch anderen Formen des kulturellen Schaffens, die von einer eigenen Verlagstätigkeit und einer aktiven Präsenz in den Schulen über einen Online-Übersetzer Italienisch-Friulanisch auf der Homepage bis hin zur Förderung der musikalischen Produktion von Rock, Hip Hop und Reggae auf Friulanisch reichen. Jüngste multikulturelle Entwicklung sind die ersten Sendungen für und mit den Einwanderern, in deren Sprache, um auch den neuen Mitbürgern ein freies Radio zu bieten.

The logo features the word "MEET" in a large, bold, red sans-serif font. Below it, the word "CoopPoint" is written in a smaller, orange sans-serif font. To the left of "CoopPoint" are five vertical bars of varying heights, colored in a gradient from yellow to orange. The entire logo is centered within a large white circle.

MEET
CoopPoint

Neue Möglichkeiten der genossenschaftlichen Zusammenarbeit

Im Rahmen des Projekts CoopPoint on the road waren wir letztes Jahr mit einem Kleinbus in ganz Südtirol unterwegs, um die Dienstleistungen unserer Abteilung für die Promotion des Genossenschaftswesens CoopPoint bekannt zu machen. Nun laden wir alle Bürger und Genossenschaftler dazu ein, sich mit dem Thema Genossenschaftswesen eingehender zu befassen und gemeinsam über dessen Zukunft nachzudenken.

Mit dem Projekt MeetCoopPoint organisieren wir eine Reihe von kostenlosen Vorträgen in ganz Südtirol, um zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten des Genossenschaftswesens aufzuzeigen.

Vom Zusammenschluss verschiedener Unternehmen bis hin zu den „cooperative di comunità“ und den neuen Möglichkeiten des genossenschaftlichen Wohnens; die Veranstaltungen in Bruneck, Meran und Leifers informieren die Bürger und regen sie mittels konkreter Beispiele dazu an, sich neuen Herausforderungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich zu stellen.

Heini Grandi - Vorsitzender von Legacoopbund



Cooperazione, ricerca e innovazione

Le tematiche proposte durante le conferenze di MeetCoopPoint emergono da un'analisi basata su indicatori specifici e sulla letteratura scientifica inerente svolta dalla Cooperativa di ricerca e innovazione sociale *Sophia*.

La cooperativa Sophia svolge ricerche in tutti gli ambiti interessati dal movimento cooperativo – dalla società civile all'economia sociale, dalla formazione alla innovazione finanziaria dell'impresa mutualistica – per sviluppare e realizzare nuovi progetti di imprese mutualistiche. Lo scopo di Sophia, è infatti la realizzazione di ricerche applicate e di progetti attuabili in ambito cooperativo, in grado di rispondere alle esigenze in rapida evoluzione della società.

Sophia si impegna per la diffusione di modelli e approcci alternativi in ambito della partecipazione, dei diritti sociali e della solidarietà.

Monica Devilli - Presidente della cooperativa Sophia



CoopPoint

CoopPoint è un servizio di consulenza gratuito e bilingue che promuove la creazione di società cooperative, forma d'impresa che garantisce ai propri soci uno sviluppo professionale e un reddito adeguato.

CoopPoint ist ein kostenloser und zweisprachiger Beratungsdienst für die Gründung einer Genossenschaft, eine Unternehmensform, die eine professionelle Entwicklung und ein angemessenes Einkommen der Mitglieder ermöglicht.

INFO

Piazza Mazzini Platz 50-56, Bolzano | Bozen

Orari di apertura | Öffnungszeiten:

dal lunedì al venerdì | Montag bis Freitag 8.00-13.00 | 14.00 – 17.00

www.legacoopbund.coop

cooppoint@legacoopbund.coop

Tel. 0471 067100

TAGUNG

Netzwerke schaffen

Zusammenarbeit und Verantwortung für eine zukunftsorientierte Wirtschaft

Freitag, 10. Oktober 2014, 17.00 Uhr
Raiffeisen Forum, Europastr. 19
Bruneck

Oscar Kiesswetter Betriebswirt und Wirtschaftspublizist, Tiers
Josef Schwärzer LvH Bezirksobmann des Unterpustertals, Bruneck
Barbara Grossgasteiger Geschäftsführerin der Coopera – Sozialgen., Bruneck
Susanne Elsen Professorin für Sozialwissenschaften an der Freien Universität Bozen, Brixen
Moderation: **Sabina Frei**

in deutscher Sprache

CONFERENZA | TAGUNG

Cooperative di comunità

Welche Möglichkeiten haben Bürger die eigenen Gemeinden aufzuwerten?

Giovedì | Donnerstag, 16. ottobre | Oktober 2014, ore 17.00 Uhr
Sala Conferenze | Konferenzzimmer, Kurhaus, Corso Libertà | Freiheitsstr. 33
Merano | Meran

Armin Bernhard Bildungswissenschaftler, Schluderns
Mauro Iengo Responsabile Servizi Legali Legacoop, Roma
Ivo Carli Vorsitzender Genossenschaft alpha beta, Meran
Christoph Gufler langjähriger Bürgermeister der Marktgemeinde Lana, Lana
Moderazione | Moderation: **Klaudia Resch**

in lingua italiana e tedesca | in deutscher und italienischer Sprache

CONFERENZA

Cohousing

Le nuove forme di abitazione cooperativa

Martedì, 21 ottobre 2014, ore 17.00
Hotel Ideal Park, Via J. F. Kennedy 233
Laives

Stefano Ruele Direttore Legacoopbund, Bolzano
Matteo Scagnol MoDus Architects, Bressanone
Piera Salvano e Ludovica Govean Rappresentanti Cohousing Numero Zero, Torino
Massimo Guariento Presidente cooperativa edilizia Iris, Laives
Moderazione: **Alberto Stenico**

in lingua italiana

DELL'IMPIEGO DEL DENARO

Ovvero: suggerimenti del 1744 per i problemi finanziari di oggi

Oscar Kiesswetter

L'estate, da sempre, è tempo di lettura. Anche chi, per impegni o inerzia, negli altri mesi dell'anno legge solo la posta e il giornale, nei mesi estivi prende in mano un libro e si immerge nelle sue pagine che lo portano in altri tempi o verso mondi paralleli. Il libro "Dell'impiego del denaro", per la verità, non è un racconto storico, ma semplicemente è stato scritto in tempi ormai lontani: il suo autore Scipione Maffei lo ha dedicato alla "Santità di nostro signore Papa Benedetto decimoquarto" nell'anno MDCCXLIV, ovviamente "con licenza dei superiori". Una riproduzione integrale dell'originale stampato nel 1744 è stata pubblicata alcuni anni or sono, quando gli intermediari finanziari si impegnavano ancora nel campo storico e culturale e facevano i regali di Natale ai clienti.

Gli insegnamenti del libro ottocentesco sono tornati di attualità, oggi che le banche prima di concedere un prestito ci pensano a lungo e poi ci ripensano ancora e che i tassi di interesse al minimo storico lasciano il risparmiatore a bocca asciutta. È quasi un piacere rileggere come il marchese veronese, nella forbita lingua del tempo, citando i padri della Chiesa, andava ricordando che nulla è più benefico per un popolo che un'ampia circolazione del denaro e che gran male fa, chi cerca di difficolare l'uso del dare in prestito, perché la moneta nelle casse dei più facoltosi rimane giacente ed inutile, mentre gli industriosi non otterrebbero quattrini per migliorare di stato, il che produrrebbe in molti deplorabile miseria.



Cambiando lo stile linguistico, ma lasciando immutato il contenuto, la stessa affermazione potrebbe portare la firma di Confindustria e una data del 2014.

In altre parole, dopo 270 anni le considerazioni di Scipione Maffei non hanno perso nulla della loro attualità, anche laddove leggiamo che "quando si tratta di tuo e di mio, non è materia sublime, arcana e misteriosa, ma si tratta di faccenda umana ... e nessun precetto ci fu dal Signore intimato".

E l'autore ne trae la saggia conclusione che è legittimo richiedere un moderato interesse nel prestare il denaro e non può essere peccaminoso un contratto che non pregiudica una parte, ma è giovevole all'una ed all'altra. Giova a chi dà, perché è meglio ricavare un tenue frutto dal denaro che tenerlo ozioso, ma giova molto di più anche a chi riceve, perché pagando volentieri tre, quattro, cinque percento, ne ricava beneficio e utile che rileva assai di più, onde ringrazia di cuore chi dà a tal condizione la somma. Quello, cioè, che farebbe qualsiasi imprenditore oggi, se ottenesse credito dal-

le banche: pagherebbe l'interesse e ... ringrazierebbe.

Le affermazioni del Maffei, sottoposte all'esame dell'inquisitore generale di Padova, non contenevano "cosa alcuna contro la santa fede cattolica e niente contro i buoni costumi del tempo"; analizzate ai giorni nostri, si potrebbe dire che diedero avvio a una certa cultura finanziaria, visto che l'autore ha ritenuto necessario tessere un breve vocabolario, cioè una lista delle voci e dei termini, perché accade tutto giorno di disputar senza intendersi, a cagione dell'ambiguità delle parole, del loro diverso uso e della penuria di vocaboli individuanti e precisi.

La proposta di chiedere un modesto interesse a fronte del prestito di denaro, diede luogo a un acceso dibattito sulla legittimità dell'utile che si trae lecitamente da denari prestati e che esponenti della Chiesa non vedevano di buon occhio. Già allora, invece, si concordava sulla condanna dell'usura, termine di amaro sapore che definisce l'esigere, in qualunque modo si faccia, un maggior interesse del convenevole e del permesso e approvato da' tribunali e di quanto usato correntemente dagli uomini di buona coscienza in un determinato tempo e paese.

Potremmo cambiare le parole o lo stile, ma le definizioni moderne sono ancora quelle dell'anno domini 1744: infatti, il denaro, da che mondo è mondo, non diventa materia sublime.

LO RIFAREI SUBITO

A quasi dieci anni dalla consegna delle chiavi nel quartiere Firmian di Bolzano, Roberto Morelli, ex-presidente della cooperativa edilizia Baccus, è ancora soddisfatto della sua scelta ed ora ha convinto anche suo figlio a costruire in cooperativa.

Serena Wörndle

Speso scriviamo di cooperative che devono iniziare a costruire o che sono in costruzione, ma non dedichiamo quasi mai uno spazio alle cooperative che hanno già costruito e i cui soci sono già entrati nel loro appartamento. Abbiamo quindi pensato di porre alcune domande a un ex socio, il sig. Roberto Morelli, che ha costruito a Bolzano in zona Firmian.

■ Quali sono stati i motivi che ti hanno spinto ad entrare in cooperativa?

Eravamo in quattro - io, mia moglie, mio figlio e mia mamma - e abitavamo in un appartamento troppo piccolo per le nostre esigenze. Volevo un appartamento più grande, per dare stanze separate a mia mamma e a mio figlio, a un prezzo calmierato e la cooperativa mi è sembrata la migliore strada percorribile. Inoltre mi incuriosiva la possibilità di vedere l'appartamento crescere da zero con in più l'opportunità di modificarlo secondo i miei desideri.

■ Quali sono secondo te i vantaggi e gli svantaggi della cooperativa?

I vantaggi sono sicuramente i prezzi affrontabili e la qualità degli appartamenti. A distanza di tempo posso dire che svantaggi non ne vedo e che le difficoltà che abbiamo incontrato lungo il percorso sono state affrontate e superate anche grazie al supporto di Legacoopbund.

Sei stato anche presidente, come è stata l'esperienza?

Sono diventato presidente un po' per caso: con le dimissioni del vecchio presidente io mi ero proposto anche se ero socio da poco più di un anno, perché grazie ai miei orari di lavoro avevo la possibilità di dedicare del tempo alla cooperativa. E tempo ne serve molto se si vuole raggiungere un obiettivo comune che sia anche valido. L'esperienza è stata sicuramente molto positiva, ma anche impegnativa, soprattutto per le molteplici riunioni con i tecnici e con i soci, ai quali devi riportare le novità ed anche le eventuali problematiche dei vari stati di avanzamento della costruzione.



Inoltre questa esperienza porta ad avere tanti contatti umani e scambi di opinione, che sicuramente arricchiscono.

■ **Da quanti anni sei nel tuo appartamento?**

Sembra passato pochissimo tempo, ma in realtà sono quasi nove anni.

■ **Dopo tutti questi anni ti ritieni soddisfatto di aver scelto la strada della cooperativa per costruire?**

Assolutamente sì e lo rifarei, anche di nuovo come presidente. Sono così convinto della scelta fatta a suo tempo di costruire in cooperativa, che ho fatto iscrivere mio figlio e a breve anche la

cooperativa di cui è socio inizierà a costruire.

■ **Considerato che hai costruito assieme ad altre quattro cooperative, in tutto eravate 74 soci, come sono adesso i rapporti con queste persone che nel frattempo sono diventati i tuoi vicini di casa?**

A parte i primi tre, quattro anni, durante i quali ci si sente ancora soci, i rapporti, escludendo alcune persone, purtroppo non sono diversi da quelli che si hanno tra vicini di casa di un classico condominio.

COMFORT ABITATIVO GRAZIE AL LEGNO

Visita al cantiere di Vadena, dove la cooperativa edilizia Sole 2006 sta costruendo nove appartamenti per i propri soci

Serena Wörndle

Per rendersi conto in concreto di quello che, grazie anche all'assistenza amministrativa di Legacoopund, viene realizzato dai soci delle cooperative, il reparto Costruzioni ha chiesto alla progettista e alla presidente della cooperativa edilizia Sole 2006, che sta costruendo a Vadena, la disponibilità a farci visitare il cantiere.

Accompagnati dall'architetto Zemmer e dalla signora Kofler abbiamo visto i nove alloggi che i nostri soci stanno realizzando.

Cinque alloggi costituiscono un piccolo condominio, mentre gli

altri quattro sono suddivisi in due case a schiera.

La particolarità di una delle case a schiera è la tipologia costruttiva: anziché il classico mattone, è stata realizzata con il sistema delle case in legno.

È la prima volta che dei soci di nostre cooperative optano per questo sistema, leggermente più costoso (circa il 10-15% in più), ma con un maggior comfort abitativo, dato soprattutto dall'isolamento termico più alto e dalla mancanza di umidità, in quanto il legno ne è un ottimo regolatore.



LUXUS BEDEUTET NICHT „IMMER MEHR“

Im Hotel *La Perla* in der Tourismus-Hochburg Corvara läuft einiges verkehrt. Hier können die Mitarbeiter im Schwimmbad des Hotels plantschen, ihre Familien in der Gaststube zu Mittag essen und die Abteilungsleiter über die Zukunft des Hotels demokratisch abstimmen. Michil Costa, der dieses Hotel gemeinsam mit seiner Familie führt, erklärt uns wie 4-Sterne Luxus mit Nachhaltigkeit, sozialer Gerechtigkeit und demokratischer Mitbestimmung vereint werden kann.

Elisabeth Kostner

Will man im Hotel *La Perla* nach einer gemütlichen Sommerwanderung in den Dolomiten einen Apfelstrudel bestellen, so wird man enttäuscht. Hier gibt es keinen Apfelstrudel im Sommer und kein Eis mit frischen Waldbeeren im Winter. Der Grund? Die riesigen Kühlzellen, die zur Lagerung dieser Früchte benützt werden, produzieren Unmengen an CO² und tragen so zur Umweltverschmutzung bei.



Die Familie Costa, die das Hotel *La Perla* in Corvara führt, verfolgt nämlich eine ganz besondere Strategie: Hier ist unternehmerisches Denken nach den Grundwerten der Gemeinwohl-Ökonomie angesagt. Was man mit diesem trendigen Neuwort konkret bezeichnet? Ein Wirtschaften, das durch Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung gekennzeichnet ist. Der „unternehmerische Erfolg“ soll an diesen Grundwerten gemessen werden, nicht nur am Gewinn. Deswegen hat das Hotel *La Perla* im Jahr 2012 erstmals eine Gemeinwohlbilanz erstellt. Dadurch wurde überprüft, ob die Produkte und Dienstleistungen des Hotels die Umwelt schädigen, wie groß die Lohnunterschiede innerhalb des Betriebs ausfallen, inwiefern sich die Mitarbeiter wohlfühlen und wie viel sie im Betrieb mitbestimmen können.

Der wahre Luxus besteht aus Zeit, Raum und Ruhe meint Michil Costa, das wohl bekannteste Mitglied der Familie Costa. Seit 1997 ist er Vorsitzender des Organisationskomitees der „Maratona dles Dolomites“, dem berühmten Radrennen um den Sellastock, 2006 gründete er die Wohltätigkeitsorganisation *Costa Family*

Der wahre Luxus besteht aus Zeit, Raum und Ruhe

Foundation und bei den letzten Parlamentswahlen kandidierte er für die „Verdi-Grüne-Vërc“. Immer wieder sorgt er für Schlagzeilen, wie zum Beispiel 2010, als er gemeinsam mit der Gruppe „Salvun Antersasc“ die Beerdigung der Antersasc-Alm inszenierte und dadurch im ganzen Land für Aufsehen sorgte.

■ **Herr Costa, die demokratische Mitbestimmung der Mitarbeiter ist eine der Maßstäbe der Gemeinwohlbilanz. Inwiefern werden die Mitarbeiter des Hotels *La Perla* bei der Entscheidungsfindung miteinbezogen?**

Michil Costa: Wir treffen uns einmal wöchentlich mit unseren Abteilungsverantwortlichen und der Familie, und diskutieren über die wichtigen Anliegen des Betriebes. Die großen Entscheidungen werden zusammen getroffen, die Familie mit den Verantwortlichen, durch demokratische Abstimmung. Da ist es schon passiert, dass der Wille der Familie nicht durchgesetzt wurde und dass das Plenum eine andere Entscheidung getroffen hat.

■ **Der Wunsch der Mitarbeiter das**



Schwimmbad und den Spa des Hotels benutzen zu können, wurde bereits erfüllt. Welche anderen Bedürfnisse der Mitarbeiter wurden berücksichtigt?

Die Arbeitsstunden der Köche wurden deutlich reduziert – die gleiche Anzahl an Mitarbeitern in der Küche, aber weniger Stunden. Die Mitarbeiter können mit ihren Familien in der Gaststube zu Mittag essen; wöchentlich organisieren Mitarbeiter Kurse für ihre Kollegen. Einen Teil der Reisekosten in den Ländern (z.B. in Uganda) wo die Stiftung Costa Family Foundation aktiv ist wird vom Betrieb finanziert.

Mit der Reduzierung der Arbeitsstunden der Mitarbeiter haben Sie einen neuen Schritt gewagt. Wieso haben Sie diesen Entschluss gefasst?

Unsere Mitarbeiter sind die größte Ressource, die wir haben. Ihr Wohlbefinden sollte unser Ziel sein. Oft scheint es, als bräuhete man große Veränderungen, aber oft reicht nur eine bessere Organisation; so ist es auch mit den Arbeitsstunden der Mitarbeiter. Wir sollten jeden Tag mit dem Willen aufstehen, etwas Neues zu wagen.

Welchen Mehrwert bringt diese demokratische Struktur?

Das Haus genießt eine positive Stimmung, die Motivation der Mitarbeiter ist groß. Wir alle gehen zusammen in die gleiche

Richtung, glauben fest daran und das macht glücklich.

Gibt es einige Mitarbeiter, die mit dieser demokratischen und gemeinwohlorientierten Betriebsführung nichts anzufangen wissen?

Ja, es ist schon passiert, dass einige Mitarbeiter mit dieser Richtung nicht einverstanden waren. Unter anderem hat uns unser Chefkoch nach 15 Jahren verlassen, das tut uns natürlich sehr leid, wir verlangen aber nicht, dass alle unsere Gedanken teilen. Die neuen Mitarbeiter werden aber vorzeitig informiert, ein 2-Tage Gwö-Schnupperkurs wird ab Sommer 2014 Pflicht sein.

Demokratische Struktur, Solidarität, soziale Gerechtigkeit: Dies sind Grundwerte, die das Genossenschaftswesen schon seit Jahrhunderten pflegt. Können gewinnorientierte Unternehmen von den Genossenschaften etwas lernen?

Gewinnorientierte Unternehmen können sehr wohl und sehr viel von Genossenschaften lernen. Das Grundprinzip einer Genossenschaft ist das Gemeinwohl, das Wohl der Gemeinschaft, das Wohl aller. Genau in diesem Sinne sollten auch die unternehmerischen Gedanken sein.

Ihr Hotel hat bei der Gemeinwoh-

bilanz eine Punktezahl von 391 von 1.000 möglichen Punkten erreicht. In welchen Bereichen möchten Sie sich noch verbessern?

Wir arbeiten gerade daran einen „Code of Conduct“ für unsere Lieferanten aufzustellen. Unser Ziel ist es, in Zukunft nur noch von Lieferanten einzukaufen, die eine, auch „kleinere“, Gemeinwohl-Bilanz erstellt haben und die Werte einer Gemeinwohl-Ökonomie teilen.

Haben ausschließlich gewinnorientierte Unternehmen noch eine Zukunft?

Ausschließlich gewinnorientierte Unternehmen sind nicht sehr weitsichtig. Wir sind an einem Punkt angelangt, wo „mehr“ nicht mehr möglich ist. Wir müssen uns darüber bewusst sein. Wer immer nur wächst, ist krank. Es braucht eine Harmonie der Dinge, ich kann meine Zimmer nicht zu „Dumping-Preisen“ verkaufen, ich werde dabei zwar im Hier und Jetzt was verdienen, schade dabei aber meinem Nachbarn. Kooperation statt Konkurrenz. Mein Nächster sollte nicht den Schaden meiner Rechnung tragen müssen.

Foto oben: „Unsere Mitarbeiter sind die größte Ressource, die wir haben“, meint Michil Costa, Inhaber des Hotels La Perla in Corvara.

Links: Michil Costa

MEINE DEMOKRATISCHE ARBEITSSTELLE

Lisa Campagnolo arbeitet als Frontoffice-Managerin im Hotel *La Perla* in Corvara. Hier hat sie den Wandel der Betriebsphilosophie von Anfang an miterlebt. Wir haben sie gefragt, wie es ist, in einem gemeinwohlorientierten Betrieb zu arbeiten.



„Es gibt heutzutage noch viel zu viele Realitäten, wo man als Arbeitskraft nur als solche ausgenutzt wird und nicht wirklich zum Betrieb dazugehört“, meint Lisa Campagnolo, die seit November 2009 im Hotel *La Perla* in Corvara die Gäste an der Rezeption empfängt. Die aus Bassano del Grappa stammende Mitarbeiterin arbeitet nicht nur im Hotel der Familie Costa, sie ist auch als freiwillige Helferin für die Wohltätigkeitsorganisation der Familie, die *Costa Family Foundation*, tätig. Schutz und Förderung der Kinderrechte sind die Ziele dieser Organisation, die bereits Projekte in Tibet, Togo und Uganda durchgeführt hat.

■ Frau Campagnolo, wie ist es in ein gemeinwohlorientiertes Hotel zu arbeiten?

Für mich ist die Arbeit hier sehr angenehm, da sie mich zu gleichen Teilen anspricht und befriedigt.

■ War es anfangs schwer sich an das neue Arbeitsklima zu gewöhnen?

Nein, es war für mich nicht schwierig mich umzugewöhnen, da ich damals, als die Organisation des Betriebs nach den Prinzipien der Gemeinwohlökonomie umgestellt wurde, schon einige Zeit hier war und deshalb die Veränderungen von Anfang an mitgemacht und die Wertvorstellungen verinnerlicht und verstanden habe.

■ Welche sind die Vorteile eines demokratisch geführten Betriebs?

Die Vorteile ergeben sich generell bei den Besprechungen in denen es um mehr oder weniger grundlegende Entscheidungen in und um das Haus geht. Es wird nur durch Stimmeneinheit entschlossen und daher gibt es keine pyramidale Hierarchie. Entscheidungen haben selten einen bitteren Nachgeschmack, weil sie eben demokratisch gefällt wurden.

■ Gibt es auch Nachteile?

Einer der Nachteile ist, dass wenn Entscheidungen getroffen werden, diese angenommen und angewendet werden müssen; auch wenn sie manchmal für einen persönlich nicht nachvollziehbar sind.

■ Welche war bisher die schönste Erfahrung bei deiner Arbeit im Hotel *La Perla*?

Dank der Unterstützung, die das Hotel *La Perla* der *Costa Family Foundation* gibt, hatte ich vor zwei Jahren die Möglichkeit die Projekte in Togo zu besichtigen und mir ein Bild davon zu machen wieso es eigentlich so wichtig ist, anderen zu helfen und ihnen Hoffnung auf eine sonnigere Zukunft zu geben. Durch diese Erfahrung habe ich auch gelernt mit schwierigen Situationen im Hotel besser umzugehen: Man sieht die Dinge etwas lockerer und regt sich nicht so oft für unnütze Sachen auf.

www.costafoundation.org

Foto Lisa Campagnolo

LAVORO E CAPITALE, AVVERSARI PER FORZA?

La chiave per il rilancio economico esiste: è la collaborazione tra imprenditori e lavoratori. I dati hanno, infatti, dimostrato che le aziende con le migliori performance sono proprio quelle dove i dipendenti partecipano agli utili ed alla gestione dell'impresa.

Alberto Stenico

In tempi di crisi e di chiusure aziendali, ci si confronta concretamente con la dura realtà della perdita del posto di lavoro dei dipendenti, ma anche dell'annullamento di valori aziendali costruiti con anni di impegno e sacrifici. Ci si rende conto di essere interdipendenti, lavoratori e datori di lavoro, e si capisce che la collaborazione tra imprenditore e lavoratori potrebbe essere la via d'uscita dalla crisi e la formula per il rilancio economico.

Senza capitali e spirito imprenditoriale non c'è sviluppo, senza lavoratori impegnati e qualificati non c'è impresa.

C'è da augurarsi che se ne convincano la Politica, le Associazioni Imprenditoriali e i Sindacati e che tutti assieme utilizzino la ricetta della collaborazione Capitale-Lavoro per rispondere alla più grave crisi del dopoguerra.

La Cooperazione, da parte sua, è sempre stata impegnata su questo piano, avendo tra i suoi valori fondativi quello del "capitale e lavoro nelle stesse mani". Finora questa collaborazione è stata frenata

da pregiudiziali ideologiche e da egoismi, specialmente imprenditoriali. Ma è un ritardo che paghiamo tutti: è infatti dimostrato che le aziende con un forte coinvolgimento e partecipazione dei dipendenti hanno una maggiore tenuta nel mercato e nella concorrenza. La partecipazione in azienda è un punto di forza e non di debolezza. La Federazione Europea dell'Aziariato dei Dipendenti, FEAD, ha analizzato i dati europei che confermano le migliori performance delle imprese dove i dipendenti partecipano al capitale, agli utili ed alla gestione dell'impresa. Si tratta soprattutto di grandi aziende, come in Germania dove è praticata con successo la "Mitbestimmung", ma lo spirito della collaborazione si adatta anche alle piccole imprese.

In provincia di Bolzano, a cavallo tra la cultura delle relazioni industriali tedesca e quella italiana, potremmo sperimentare nelle aziende private e pubbliche, formule nuove. Aziariato dei dipendenti, integrazioni salariali variabili e collegate ai rendimenti aziendali, diritto di informazione dei lavoratori, partecipazione agli utili, contrattazione territoriale: tutte ipotesi innovative per il mercato del lavoro provinciale. Mettiamole concretamente alla prova ed anticipiamo nella nostra pro-

vincia un rapporto nuovo tra i lavoratori e le proprie aziende. Alto Adige/Südtirol verso Europa!

Federazione Europea dell'Aziariato dei Dipendenti:
www.efesonline.org

Ai fini della elevazione economica e sociale del lavoro in armonia con le esigenze della produzione, la Repubblica riconosce il diritto dei lavoratori a collaborare, nei modi e nei limiti stabiliti dalle leggi, alla gestione delle aziende.

Articolo 46 della Costituzione italiana

ASSEMBLEA

A come assemblea, ma anche come alta stagione. Le assemblee infatti si concentrano in un periodo preciso dell'anno, ossia in primavera (entro 120 giorni dalla chiusura del bilancio), eppure non sono affollate come lo sono i luoghi turistici in alta stagione! Anzi...

A sentire la parola assemblea, la maggior parte delle persone arriccia il naso o sbuffa perché l'associazione a un'incombenza necessaria e poco attrattiva. Non è così in tutte le società, associazioni e cooperative. L'assemblea, se vissuta come un appuntamento importante, nel quale credono in primo luogo i presidenti e il Consiglio di Amministrazione, diventa uno strumento fondamentale per consentire la partecipazione dei soci e garantire l'effettiva **democrazia interna**, tipici di una vera cooperativa. In special modo nelle cooperative infatti, i soci, se lo vogliono, possono partecipare attivamente alla vita sociale della cooperativa: hanno dei diritti (e dei doveri) e il loro voto equivale a quello di tutti gli altri soci, qualsiasi incarico ricoprono. L'assemblea diventa così non la solita seduta noiosa, bensì un'occasione in cui far crescere le idee, per vivere la cooperativa non solo come luogo di lavoro, ma come un luogo dove dare il proprio apporto può effettivamente servire a cambiare le cose, a migliorarle a favore dei soci appunto.

BETEILIGUNG

Mitglied werden, das kann doch jeder.

Man stellt einen Antrag um sich am Unternehmen beteiligen zu können, wartet auf die Antwort des Verwaltungsrats und dann, wie im Nu, ist man zum Mitglied geworden und ist auch schon Mitunternehmer. Dadurch wird sich das Leben nicht grundlegend verändern - man wird auch in Zukunft nicht mit der Limousine zur Arbeit kutschiert und am Abend nicht vom Butler in der eigenen Villa empfangen. Für diesen Zweck hätte man das Geld vielleicht besser in einem Lottoschein investiert. Auch fühlt man sich als Mitglied nicht viel anders: Nachdem man die Quote am Gesellschaftskapital bezahlt hat, könnte man die Mitgliedschaft fast völlig vergessen, würde man nicht die jährliche Einladung zur Vollversammlung im eigenen Briefkasten vorfinden. So geht's auch. Aber wieso sollte man die Vorteile einer Mitgliedschaft vernachlässigen? Als Mitglied hat man gewisse Rechte: Man kann an den Mitgliederversammlungen teilnehmen und seine Stimme abgeben, die gleich viel zählt wie die der anderen Mitglieder. Man hat auch Anspruch auf die Leistungen der Genossenschaft oder kann dort selbst **mitarbeiten**. Auf jeden Fall kann man eine bestimmte Kontrolle über den Geschäftsverlauf ausüben. Natürlich kann man nicht immer ganz zufällig am Tag der Vollversammlung einen unaufschiebbaren Termin vereinbaren und dann im Nachhinein die Entscheidungen der Mitglieder kritisieren. Da muss man schon die Folter der harten Stühle des Versammlungssaals aushalten und die scheinbar unendlichen Reden der anderen tapfer ertragen. Denn ...

... Mitglied sein, das kann doch jeder. Beteiligung, hingegen, ist keine Sache für Faulpelze.

BOOK



IL PIOMBO E L'OROLOGIO

Autore: Michele Gianni
editore: Nuove Catarsi, Urbino
anno: 2013

Nel romanzo di Michele Gianni la rocambolesca ricerca di una copia dell' "Horologium", il primo libro al mondo in caratteri arabi, stampato a Fano nel 1514, si intreccia con le vicissitudini della cooperativa sociale "Il cavaturaccioli". La vicenda si snoda tra Damasco, Roma, Fano, Fossombrone, Urbino e il Montefeltro, intrecciando il romanzo storico con il romanzo sociale. Contro un nemico invisibile e potentissimo, la ricerca del libro appare un'impresa improba, ma la straordinaria umanità che anima la cooperativa sociale "Il cavaturaccioli" ha risorse insospettabili ...

FILM

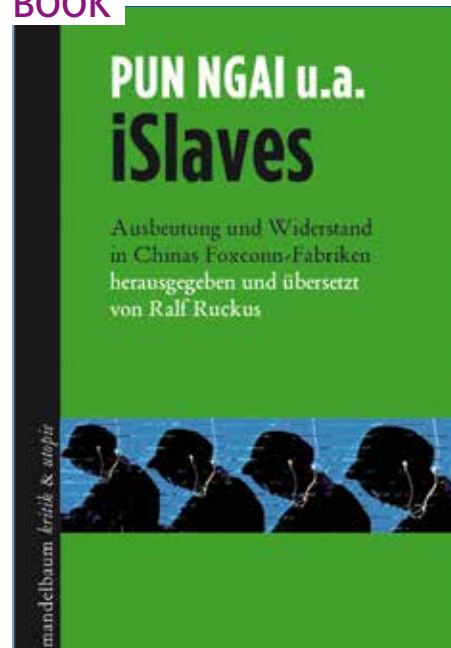


LA NOSTRA TERRA

Regista: Giulio Manfredonia
genere: Commedia
anno: 2014

La nostra terra è la storia di una strana antimafia, fatta piantando pomodori. E di qualcosa che viene prima: la terra. Quella che ci ospita, ci nutre e ci seppellisce. Nicola Sansone è proprietario di un podere nel Sud Italia che viene confiscato dalla Stato e assegnato a una cooperativa, che però non riesce - per celati o dichiarati boicottaggi - ad avviare l'attività. Per questo viene mandato in loro aiuto Filippo (Stefano Accorsi), un uomo che da anni fa l'antimafia lavorando in un ufficio del Nord, e quindi impreparato ad affrontare la questione "sul campo". Numerosi sono gli ostacoli che Filippo incontra, e spesso deve resistere all'impulso di mollare tutto: lo trattengono il senso di sfida e le strane dinamiche di questa cooperativa di insolite persone cui inizia ad affezionarsi. Riuscirà l'antimafia a trionfare?

BOOK



iSLAVES. AUSBEUTUNG UND WIDERSTAND IN CHINAS FOXCONN-FABRIKEN

Autor: Pun Ngai
Mandelbaum Verlag;
Jahr: 2013, 264 Seiten

Smartphones, Tablets, Notebooks, Spielkonsolen und Desktop-Computer sind heute Sinnbilder für Fortschritt, Individualität, Freiheit, Kreativität. An diesen Geräten klebt aber Schweiß und Blut. In den chinesischen Fabriken des Konzerns Foxconn - den weltweit größten Auftragsfertiger für Elektronik, der allein in China mehr als eine Million Menschen beschäftigt - kam es 2010 zu einer Serie von Selbstmorden. Pun Ngai und andere chinesische WissenschaftlerInnen und AktivistInnen analysierten daraufhin die Arbeitsbedingungen in den Fabriken der Foxconn und veröffentlichten ihre Ergebnisse 2011 in einem Buch. Das Buch besteht aus Erzählungen von ArbeiterInnen und analytischen Kapiteln, die einen Einblick in das System Foxconn bieten. Erschreckend ist dabei nicht das Extreme und Gemeine, sondern das Alltägliche und scheinbar Normale der Ausbeutung, Erniedrigung und Unterdrückung.

TOTAL SERVICE

Cooperativa sociale tipo B | Sozialgenossenschaft Typ B

Attività | Tätigkeit

Lavori di ristrutturazione, manutenzione, servizi di pulizia, giardinaggio e cura del verde
Renovierungsarbeiten, Reparatur- und Wartungsarbeiten, Reinigungsdienste, Gartenbau und Gartenpflege



Total Service offre ai propri clienti un servizio particolare e molto richiesto: l'allestimento di giardini giapponesi. Cosa contraddistingue questi giardini?

Rinaldo Marras, presidente della cooperativa: Usando piante che si adattano al nostro ambiente e clima, realizziamo degli angoli che si avvicinano molto allo stile giapponese e ne seguono la filosofia. Il "Tsubo-Niwa", piccolo giardino, è un luogo in cui rilassarsi, prendere del tè, dedicarsi alla meditazione o trascorrere qualche ora in lieta compagnia. Fu ideato per dare a chi non aveva la possibilità di usufruire di ampi spazi aperti, l'opportunità di potersi comunque rilassare in una zona aperta impreziosita dal verde. I giardini giapponesi sono caratterizzati da piante che si armonizzano con sentieri di ghiaia, piccoli corsi d'acqua e composizioni fatte di pietre e sassi. L'idea è quella di creare un angolo di serenità e contemplazione, un luogo di poesia, dove lo sguardo diventa partecipativo e consapevole e la mente assapora l'attimo presente, allontanandosi da tutto ciò che poco prima l'aveva assorbita e disturbata.

Adresse - Indirizzo: **Piazza Fiera | Messeplatz 1 - Showroom 125-128, 39100 Bolzano | Bozen** | Tel. +39 348 2500319 |
E-mail totalservicesoccoop@gmail.com

CLICKTEXT

Produktions- und Arbeitsgenossenschaft | Cooperativa di produzione e lavoro

Attività | Tätigkeit

Webmarketing per imprese e cooperative, testi web per una maggiore visibilità su google, social media marketing, progettazione di campagne pubblicitarie online, google adwords marketing, workshop sulla tematica dell'online-marketing
Webmarketing für Unternehmen & Genossenschaften, Webtexte für bessere Sichtbarkeit bei Google, Social Media Marketing, Planung von Online-Kampagnen, Google Adwords marketing, Workshops rund ums Thema Online-Marketing



“Wer nicht wirbt, der stirbt!” Wieso sollten Genossenschaften auf Social Media, wie z. B. Facebook, werben?

Nils Reddig, Gründungsmitglied von Clicktext: Facebook bietet die Möglichkeit, mit sehr geringem Budget und relativ wenig Aufwand gezielt nahezu jede Zielgruppe zu erreichen, egal wie speziell oder klein sie ist. Nirgendwo sonst kann man so erfolgreich potentielle Kunden aktiv ansprechen, versammeln und binden; wer hier nicht vertreten ist, verschenkt ein enormes Potential.

Adresse - Indirizzo: **Mendelstr. | Via Mendola 16, 39052 Kaltern | Caldaro** | Tel. +39 347 2838424 | E-mail info@clicktext.it |
Web www.clicktext.it

METAZIEL

Cooperativa sociale tipo A | Sozialgenossenschaft Typ A

Attività | Tätigkeit

Gestione del “White Bar 42”, il primo bar no-alcol di Bolzano
Betreibt die “White Bar 42”, die erste alkoholfreie Bar in Bozen



Nel “White Bar 42” i giovani possono organizzare le loro serate e i loro eventi. Come è stata accolta l’offerta dai ragazzi di Bolzano

Raffaella Ratti, presidente della cooperativa: L’offerta è stata accolta ottimamente e con grande stupore, anche perché siamo l’unica realtà qui a Bolzano che offre questa possibilità. Da noi i ragazzi possono sviluppare le loro idee e i loro progetti senza alcuna imposizione e prendendosi le proprie responsabilità. Anche in estate la richiesta per l’organizzazione di eventi al “White Bar 42” è stata grande: sono già stati organizzati cabaret, spettacoli di magia, concerti di gruppi e solisti, compleanni e feste.

Adresse - Indirizzo: Via Orazio | Horazstr. 42, 39100 Bolzano | Bozen | Tel. +39 334 728 8817 | Fax 0473 445896 |
E-mail metaziel42@yahoo.it

SERVIZIO CASA

Cooperativa di produzione e lavoro | Produktions- und Arbeitsgenossenschaft

Attività | Tätigkeit

Montaggio e manutenzione arredi, posa di pavimenti prefiniti, controsoffitti, pareti divisorie, tinteggiatura interni ed esterni, manutenzione ordinaria immobili, traslochi

Montage und Instandhaltung von Möbeln, Verlegung von Fertigböden, Decken und Trennwänden, Lackieren von Türen, Fenstern und Balkonen, Ausführung von Umzügen



Perché avete deciso di svolgere quest’attività artigianale in forma cooperativa?

Roberta Temporin, presidente della cooperativa: La cooperativa nasce soprattutto per dare lavoro ai soci fondatori, che si sono ritrovati senza un’occupazione a causa della crisi del settore e della ristrutturazione delle aziende da cui dipendevano. Nella stessa ottica si propone anche di dare occupazione ad altre persone che si vengano a trovare nella stessa condizione.

Adresse - Indirizzo: Piazza Mazzini Platz 50-56, 39100 Bolzano | Bozen | Tel. +39 333 4853834 | E-mail serviziocasacoop@gmail.com

POLITIS

Cooperativa sociale tipo A | Sozialgenossenschaft Typ A

Attività | Tätigkeit

Formazione politica, incontri informativi sulla partecipazione politica dei cittadini, studi e ricerche in ambito politico
Politische Bildung, Informationsveranstaltungen zur Bürgerbeteiligung, Durchführung von Studien



Wieso habt ihr den Namen "Politis" für eure Genossenschaft ausgewählt?

Thomas Benedikter, Vorsitzender der Genossenschaft: Eine lebendige Demokratie braucht kritisch denkende, fürs Gemeinwohl engagierte BürgerInnen, die mitreden und mitgestalten wollen. Deshalb das griechische Wort politis (πολίτης) für unsere Genossenschaft für politische Bildung und Forschung. Mitwirken kann man besser, wenn man sich das nötige Hintergrundwissen beschaffen kann, themenbezogenes Sachwissen aufbereitet, den Dialog pflegt und Bürgeranliegen gemeinschaftlich reflektiert.

Adresse - Indirizzo: Piazza Domenicani | Dominikanerplatz 35, 39100 Bozen | Bolzano | Tel. 0471 973124 |

E-mail info@politis.it | Web www.politis.it

SEMPER SALUS

Cooperativa sociale tipo B | Sozialgenossenschaft Typ B

Attività | Tätigkeit

Organizzazione di corsi per nuovi imprenditori non vedenti, olivicoltura, organizzazione di viaggi per disabili, gestione di strutture turistiche
Weiterbildung für neue sehbehinderte Unternehmer, Olivenanbau, Organisation von Reisen für benachteiligte Personen, Führung von touristischen Einrichtungen



Come è nata l'idea di organizzare corsi per nuovi imprenditori non vedenti?

Giampaolo Stimamiglio, presidente della cooperativa: Siamo i primi in Italia ad organizzare corsi di questo tipo. Conoscendo direttamente alcuni imprenditori di successo non vedenti e sapendo che è sempre più difficile trovare un posto da centralista negli uffici pubblici, siamo dell'avviso che le persone non vedenti debbano guardarsi intorno e diventare imprenditori di se stessi. Per i nostri corsi, che si svolgono di regola durante il fine settimana e che vengono offerti anche in lingua inglese, abbiamo richieste da tutta Italia.

Adresse - Indirizzo: Via Kofel | Kofelstr. 4, 39040 Castelrotto | Kastelruth | Tel. 349 3969716 |

E-mail sempersaluscoop@fastwebnet.it

LA PECORA NERA

Cooperativa sociale tipo A | Sozialgenossenschaft Typ A

Attività | Tätigkeit

Gestione della “Bottega dei Saperi e dei Saperi di Libera Terra” a Bolzano

Tätigkeit: Führung des Geschäfts “Bottega dei Saperi e dei Saperi di Libera Terra” in Bozen



Cosa offrite ai clienti della “Bottega dei Saperi e dei Saperi di Libera Terra”?

Irene Fontanella, presidente della cooperativa: Nella nostra bottega si possono acquistare prodotti coltivati sui terreni confiscati alle mafie, prodotti provenienti dai laboratori carcerari e da progetti sociali, nonché piccole produzioni di eccellenza locali e nazionali. Su ordinazione si possono avere anche carni fresche e verdure biologiche di stagione. All’ora di pranzo offriamo spuntini e specialità gastronomiche e per la sera organizziamo degli aperitivi. Oltre alla gestione della bottega, la nostra cooperativa organizza anche eventi ed iniziative culturali volti a diffondere una cultura della legalità.

Adresse - Indirizzo: Corso Libertà - Freiheitsstr. 16, 39100 Bolzano - Bozen | Tel. 0471 351321 |

E-mail bottega@lapecoranera-bz.org | Web www.lapecoranera-bz.org



BRAUCH IHR EIN GRAFIKSTUDIO, EINE REINIGUNGSFIRMA ODER EINEN HANDWERKER?

SCHAUT IN UNSEREM VERZEICHNIS DER GENOSSENSCHAFTEN NACH UND IHR WERDET DAS PASSENDE UNTERNEHMEN FÜR EURE BEDÜRFNISSE FINDEN!

- WWW.LEGACOOBUND.COOP\MITGLIEDSGENOSSENSCHAFTEN

CERCATE CHI POSSA FORNIRVI UN DETERMINATO LAVORO O SERVIZIO?

CONSULTATE IL NOSTRO ELENCO DELLE COOPERATIVE E TROVETE L’IMPRESA PIÙ ADATTA ALLE VOSTRE ESIGENZE.

- WWW.LEGACOOBUND.COOP\LE-NOSTRE-COOPERATIVE

f

Vertreter der Genossenschaftsverbände Südtirols trafen sich, um den Koordinierungstisch ins Leben zu rufen; dieser soll die Interessen der angeschlossenen Genossenschaften bei übergreifenden Themen zusammenführen und vertreten.

g

La città di Gorizia-Nova Gorica è stata scelta quest'anno dalla CEFEC per riunirvi le rappresentanze delle imprese sociali europee, tra cui anche Legacoopbund

h

Una delegazione della cooperativa "La pecora nera", gestore della bottega di "Libera Terra" a Bolzano, ha partecipato ad un campo di volontariato a Napoli lavorando su un terreno agricolo confiscato alla mafia.

j

Teilnehmer des Webmarketing-Workshops in Meran, der von Legacoopbund in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft clicktext organisiert wurde .

k

La ragazza che ha fatto il tirocinio alla Casa della Solidarietà a Bressanone nell'ambito del progetto "Coopcup: tirocini estivi nelle cooperative sociali"



INSERTO DA STACCARE ALL'INTERNO!

MEET
CoopPoint

IN DER HEFTMITTE ZUM HERAUSNEHMEN!